

„Frau Berta hatte wieder recht, das, was ich als Beifall ansah, war das Gegenteil, ich bin in Hamburg den Kritiken nach gründlich durchgefallen.“ — Er tat uns so leid — wenn er auch äußerlich gleichgültig tat — sein Aussehen war müde, seine Züge farblos und eingesunken. Die Menschen und die Welt erschienen ihm dann doppelt hart und sein Selbstgefühl war schwer verletzt. Für Geld sprach Bang fast nie — der Gütige tat es meist für irgendeine Wohltätigkeit.

Viele Menschen, die den Dichter Bang verehrten, kamen zu mir, den Menschen Herman Bang kennenzulernen. So entsinne ich mich noch der Schauspielerin Maria M., die jetzt an der Burg in Wien ist. Sie kam eines Tages mit mir zu Bang und freute sich sehr, ihn zu sehen und zu sprechen. Bang tat — wie immer, wenn Fremde kamen — sehr frisch und vergnügt. Maria M. aber sprach fast kein Wort, erst auf der Treppe sagte sie und atmete schwer auf: — „Wie können Sie das? wie beneide ich Sie, daß Sie so frei zu ihm sprechen können, ich wagte es nicht; der Eindruck, den ich von ihm hatte, begeisterte mich, doch beengte er mich so, daß mir die Stimme versagte — ich danke Ihnen, das war ein Erlebnis, das ich lange nicht vergessen werde.“ — Sie besuchte ihn dann öfter, und Bang wollte, daß sie später nach Kopenhagen kommen sollte, um in Ibsenstücken aufzutreten. Leider hat sich dieser Plan nicht verwirklicht. —

Ein anderes Mal, als er die unvergeßliche, lebensfrische Nuscha Butze kennenlernte — befreundeten sich beide sofort miteinander. — Diese natürliche, einfache Frau wirkte angenehm und anregend auf Bang. Ebenso Sven Scholander. Sie trafen sich wohl früher schon in Skandinavien — doch hatte Scholander, wie so viele Nordländer, eine gewisse Abneigung gegen Bang. Seine Schriften liebte er aber wie wir, und Scholander ließ sich immer gern von Bangs Leben in Berlin erzählen. — Bang schickte uns eines Tages Gustav af Geyerstam, der kam herzleidend nach Berlin und litt ebenso wie Bang unter der Eigenart seiner Landsleute, die sich um jede intimste Kleinigkeit ihrer berühmten Männer kümmern. Die Familienangelegenheiten von Geyerstam wurden rücksichtslos an die Öffentlichkeit gezerzt (ich glaube, es war in der „Schwarzen Flagge“, dem Zeitblatt Strindbergs, worin dieser sich über ihn abfällig äußerte) — und darüber erkrankte der Dichter. Es ging ihm ähnlich wie Bang zur Zeit.